

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 8 (1904-1905)
Heft: 5

Artikel: Am Futtertisch
Autor: Lüthi, Gottlieb
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geschneit, Tage lang von gräßlichen Stürmen umheult, zu trocken und seiner Pflicht nachzugehen. Kein Wunder, wenn der Mensch hier einsilbig und wortfarg wird und die Sprache fast entbehren gelernt hat. Doch keine Lage ist so verzweifelt, daß sie nicht auch irgend eine bescheidene Lichtseite hätte. Ein wundervoller Naturgenuß sind für den einsamen Mann die hellen, ruhigen Mondnächte und der herrliche Glanz des Sternenmeers. Sie müssen ihm eine Entschädigung sein für hundert Freuden und Genüsse, an die er nicht denken darf. Auch erhält er sogar im Winter mitunter Besuch von Freunden, es sind die Alpendohlen, die hungernd und kreischend zu jeder Jahreszeit den Berggipfel umkreisen und für jede Gabe dankbar sind. Die scheuen Tiere werden im Winter so zahm, daß sie ihrem Freunde das Futter aus der Hand nehmen. Beim Observatorium hält sich der hier wohnende Einsiedler an einem geschützten, südlichen Hauswinkel auch ein kleines Gärtchen für Suppengewürze. Die Anlage ist freilich kaum viel größer als ein Quadratmeter. (Fortsetzung folgt.)

Am Futtertisch.

Hei, wie das lustig hüpf und pickt
Am kleinen Futtertische,
Den ich vor'm Fenster aufgestellt
In windgeschützter Nische.

Gar emsig fliegt das her und hin
Und lässt sich's prächtig munden,
Voll Glück, dass es in Frost und Schnee
So reiches Mahl gefunden.

Der kecke Spatz, der scheue Fink,
Das flinke Volk der Meisen —
In buntem Wechsel löst sich's ab,
An meinem Tisch zu speisen.

Oft gibt's in trauter Eintracht auch
Ein allgemeines Naschen,
Wo eifrig jeder sich bemüht,
Das Beste zu erhaschen.

Kurz, dass den Gästen meine Kost
Gefällt, ist gar nicht fraglich;
Denn leis vernimmt man dann und wann
Ein Zwitschern froh behaglich.

Bei Gott, ich glaub', im nächsten Lenz,
Wenn's grün wird in den Gründen,
Dann werden sie mit lautem Sang
Mein Lob als Gastwirt künden.

Gottlieb Lüthi, Kappel.

Unbekannte Bekannte.

Von Dr. Adolf Heilborn.

Es ist schon eine gute Weile her, daß wir draußen am Feldrain mit unseren Spielfkameraden sangen:

„Schnecke, Schnecke, Schniere,
Weiß' mir deine Hörner alle viere . .“

und uns dazu über die Hand eine jener buntgehäuften Schnirkelschnecken kriechen ließen, die uns dann auch meist den Gefallen tat, ihre „Hörner alle viere“ zu zeigen. Seither hat sich unsere Freude an dem Schneckentier in Gleichgültigkeit, Abscheu oder, wenn wir irgendwo ein Stückchen Land mit Gemüse bebauen, gar in Haß verwandelt. Aber lassen wir einmal unsern Nützlichkeits-